

# Präpositionale Ellipsen im Schweizer SMS-Korpus – kontrastiv: Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch

Karina FRICK<sup>1</sup>, Anne-Danièle GAZIN<sup>2</sup> & Charlotte MEISNER<sup>3</sup>

<sup>1</sup>Deutsches Seminar, Universität Zürich

<sup>2</sup>Istituto di Lingua e Letteratura Italiana, Universität Bern

<sup>3</sup>Romanisches Seminar, Universität Zürich

Dans la présente contribution, nous proposons une analyse comparative de l'ellipse des prépositions dans le corpus sms4science.ch. A partir des observations concernant le suisse allemand, notre étude vise à identifier des parallèles avec le français et l'italien. L'analyse du corpus a révélé qu'il est rare qu'une préposition soit absente dans les SMS là où la grammaire prescriptive en prévoit une. L'analyse qualitative des cas attestés suggère que (1) d'un point de vue sémantique, les ellipses des prépositions sont fréquentes dans des indications de lieu et de temps – dans les trois langues – et que (2) d'un point de vue syntaxique, l'ellipse de la préposition accompagne souvent l'ellipse d'un article ou l'ellipse d'une forme contractée.

## 1. Einleitung

Bei der sprachwissenschaftlichen Beschäftigung mit SMS werden regelmässig verschiedene Arten syntaktischer Kurzformen in den Blick genommen (vgl. König & Bahlo 2014: 4). Dabei werden unter "syntaktischen Kurzformen" unterschiedliche Phänomene subsumiert und grösstenteils unter dem Terminus "Ellipse" erörtert – so etwa die Tilgung von Subjektpronomen vor dem finiten Verb (z.B.: *bin gleich da*). Deren Vorkommen wird häufig damit begründet, dass SMS-Schreiben aufgrund der eingeschränkten Zeichenzahl und dem umständlichen Eingabemodus (vgl. Dürscheid & Brommer 2009: 8; Ling & Baron 2013: 203) Ökonomieanforderungen unterliegen würde (vgl. König & Bahlo 2014: 5). Auch der vorliegende Artikel setzt sich mit syntaktischen Kurzformen und deren möglichen Auslöser auseinander, jedoch aus einer sprachstrukturell ausgerichteten Perspektive: Im Zentrum des Interesses stehen dabei Auslassungen von Präpositionen, die anhand einer Beispielsammlung sprachvergleichend – Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch – untersucht werden, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Schweizerdeutschen liegt. Zur Veranschaulichung des zu untersuchenden Phänomens nachfolgend drei Beispiele:

(1) [...] bin am sa  $\emptyset$  züri, was häsch welle undernäh? [...] (4368)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> [...] Bin am Samstag Zürich, was willst du unternehmen?' Wir gehen hier der schriftlichen Form folgend davon aus, dass züri nicht für "z Züri" (in Zürich) steht.

- (2) Salut, comment vas tu? Bien terminé la soirée? Pourrais tu transmettre a julius que sil a un peu Ø tps cet a-m, ca me ferait plaisir de prendre l' verre avec lui. [...] (10155)
- (3) Ciao jeffry come stai? ho appena letto info Ø h1n1 e ho una domanda privata [...] (19078)

Das Vorkommen solch präpositionaler Ellipsen (im Folgenden: PE) wird in der Literatur oftmals auf das sogenannte "ethnolektale Deutsch" (vgl. 2.3) zurückgeführt (Dürscheid 2003: 335) und in verschiedenen Studien als typisches syntaktisches Reduktionsphänomen der SMS-Kommunikation genannt (Androutsopoulos & Schmidt 2002: 67; Döring 2002: 105). Dürscheid (2003: 336) bezeichnet das Weglassen von Präpositionen als ein "besonders augenfällig[es]" Ausdrucksmittel, das der Inszenierung von fehlerhaftem Deutsch diene. Vor dem Hintergrund neurolinguistischer Studien wird die Auslassung von Funktionswörtern wie Präpositionen darüber hinaus als Evidenz für agrammatische Gehirnschädigungen interpretiert (vgl. Lonzi & al. 2006: 267). Eine derartige Beurteilung liegt nicht im Ermessen des vorliegenden Artikels, dennoch scheint es so zu sein, dass die Auslassung von Präpositionen als besonders markiert bzw. teilweise als fehlerhaft wahrgenommen wird. Das Ziel des vorliegenden Artikels liegt daher darin, das Vorkommen von PEs in der privaten Alltagsschriftlichkeit von SMS-Nachrichten (vgl. Stähli, Dürscheid & Béguelin 2011: 9) sprachkontrastiv zu beschreiben und dabei der Frage nachzugehen, welche möglichen Auslöser PEs zugrunde liegen. Dabei interessieren die folgenden Fragen: Welche Typen von PE treten unter welchen Bedingungen auf? Wie gestaltet sich deren lexikalische Rekonstruierbarkeit? Gibt es Beschränkungen für die Nicht-Realisierung von Präpositionen? Und schliesslich: Welche sprachübergreifenden Gemeinsamkeiten lassen sich finden?

Bevor diese Fragen aufgrund einer unten skizzierten empirischen Basis (vgl. 3.) beantwortet werden, sind zunächst einige theoretische und terminologische Fragen zu klären. Das betrifft zum einen den hier zugrunde gelegten Ellipsenbegriff (vgl. 2.1) und zum anderen die grammatische Kategorie "Präposition" (vgl. 2.2.). Nach der Analyse und der Darstellung der Ellipsenkategorien (vgl. 4.) folgt eine Diskussion der Ergebnisse.

## 2. Theoretische Grundlagen

### 2.1 Was ist eine Ellipse?

In der Einleitung ist bereits darauf hingewiesen worden, dass mit Bezug auf den dehnbaren Terminus "Ellipse" ganz unterschiedliche Phänomene untersucht werden (vgl. Hofmann 2006: 30). Klein (1993) formuliert diese Heterogenität in seinem wegweisenden Handbuchartikel zur Ellipse wie folgt:

[...] unter der Flagge ‹Ellipse› segeln sehr verschiedene Erscheinungen, die nur gemeinsam haben, dass sie als irgendwie ‹unvollständig› angesehen werden und kontextueller Ergänzung bedürfen. (Klein 1993: 765)

Dabei hat gerade die Bestimmung des Begriffs "Unvollständigkeit" und deren Bemessung an einem normorientierten "Vollständigkeitsideal" die Ellipsenforschung beschäftigt und zu kontroversen Diskussionen geführt, die im Wesentlichen in zwei einander konträr gegenüberstehende Standpunkte münden (Hofmann 2006: 32f.): Der autonomistische Ansatz vertritt die Auffassung, dass Äusserungen mit Ellipsen selbstständige Strukturen sind. Der reduktionistische Ansatz hingegen geht in der generativen Tradition davon aus, dass Ellipsen reduzierte vollständige Varianten abbilden. Letzterer Auffassung schliesst sich der folgende Aufsatz an<sup>2</sup> und legt dabei die Definition von Aelbrecht (2009) zugrunde:

Ellipsis [...] is the omission of elements that are inferable from the [linguistic] context and thus constitutes a mismatch between sound [or form] and meaning. When one utters an elliptical sentence, its interpretation is richer than what is actually pronounced. (Aelbrecht 2009: 1)

Ellipsen setzen normalerweise gültige Form-Bedeutungs-Zuordnungen ausser Kraft (vgl. Merchant 2012: 2), indem sie zwar Bedeutung vermitteln, für die aber keine der grammatischen Normerwartung entsprechende oberflächlich realisierte Form vorhanden ist. Bei einer elliptischen Konstruktion "tragen [...] häufig auch Informationen zum Verstehen sprachlicher Ausdrücke bei, die nicht Bestandteil der Äußerung selbst sind." (Hofmann 2006: 5). Für die konkrete Umsetzung dieses eher abstrakten Ellipsenverständnisses ist zentral, dass Ellipsen als – aufgrund von syntaktischen oder lexikalischen Eigenschaften – rekonstruierbare Kategorien verstanden werden (vgl. Bußmann 2008: 158). Dadurch kann die Form-Bedeutungs-Diskrepanz überhaupt erst erkannt und ein Element entsprechend als Ellipse bestimmt werden. Dies ist nur unter Rückgriff auf die vorhandenen sprachlichen Strukturen möglich, die ihrerseits im Idealfall anhand angedeuteter syntaktischer Relationen Effekte des ausgelassenen Elements zeigen (vgl. Merchant 2012: 8). Die Anwendung dieser zunächst theoretischen Überlegung auf die PE könnte im Deutschen beispielsweise so aussehen, dass die Kasusreaktion der ausgelassenen Präposition an den Phrasenkomplementen

<sup>2</sup> "Reduziert" ist hierbei nicht wertend zu verstehen, sondern erfasst lediglich den Umstand, dass im Syntagma weniger Elemente realisiert sind. Ein reduktionistischer Ansatz ist hier als Arbeitsdefinition deshalb notwendig, weil nur unter der Annahme, dass eine reduzierte syntaktische Struktur vorliegt, die ausgelassenen Elemente überhaupt identifiziert und rekonstruiert werden können. Inwiefern der Ellipsenbegriff angesichts der Ergebnisse aus der Datenanalyse angebracht ist, wird weiter unten zu diskutieren sein. Gründe, die gegen eine reduktionistische Annahme sprechen, lassen sich im Sammelband von Hennig (2013), u.a. in den Aufsätzen von Rickheit & Sichelmschmidt, Ágel & Kehrein und Löttscher finden.

ausgedrückt ist, wie es im konstruierten Beispiel (4) der Fall ist (vgl. dazu auch Siegel 2014: 76):

(4) Wir gehen Ø einen anderen Stadtteil.<sup>3</sup>

Halten wir fest: Ellipsen sind unserem Verständnis nach nicht realisierte sprachliche Elemente, die aber aufgrund der vorhandenen Struktur rekonstruierbar sind. Für die Analyse der interessierenden PEs bedarf es zunächst noch einer Bestimmung der Wortart "Präposition" in den drei behandelten Sprachen.

## 2.2 Präpositionen: Deutsch, Französisch, Italienisch

Präpositionen als unflektierbare sprachliche Funktionswörter (vgl. di Meola 2000: 40), die im Regelfall vor ihrem Bezugswort stehen, setzen andere sprachliche Einheiten zueinander in Beziehung – typischerweise ist dieser Bezug räumlicher Art (vgl. ebd.: 40f.), er kann aber auch abstraktere Verhältnisse kodieren.<sup>4</sup> Präpositionen bilden zusammen mit ihrem Komplement eine syntaktische Einheit – die Präpositionalphrase (PP) –, als deren Köpfe sie fungieren und die im Satz unterschiedliche syntaktische Funktionen übernehmen kann (Glück 2005: 507). In den hier behandelten Sprachen herrscht keine Einigkeit darüber, ob (und anhand welcher Kriterien) Präpositionen eine geschlossene Wortart bilden und wie hoch die Anzahl ihrer Mitglieder zu veranschlagen wäre (vgl. Griesshaber 2009: 631 in Bezug auf das Deutsche und Adler 2012: 59-78 für das Französische). Unumstritten ist hingegen die Tatsache, dass Präpositionen "[...] zu den am häufigsten verwendeten Wörtern [...]" zählen (ebd.: 636) und in fast jedem Satz auftreten (vgl. Duden 2009: 600).

Je nach Einzelsprache verfügen Präpositionen über mehr oder weniger stark unterschiedliche Funktionen. Im Folgenden ist daher kurz auf die präpositionalen Systeme der drei berücksichtigten Sprachen einzugehen.

Die Präpositionen des Deutschen regieren den Kasus ihrer Komplemente (di Meola 2000: 42; Griesshaber 2009: 629). Dabei ist zu unterscheiden zwischen Präpositionen, die nur einen, und solchen, die zwei Kasus regieren (Wechselpräpositionen). Darüber hinaus gibt es Präpositionen, die entweder

<sup>3</sup> Bei den präpositionslosen Direktiva aus dem Korpus ist meist keine Kasusmarkierung erkennbar. Dies liegt v.a. daran, dass die meisten Direktiva nur aus einer Ortsangabe bestehen, bei der eine Kasusmarkierung ohnehin nicht erkennbar wäre (z.B.: *Zürich, St. Gallen, Altstadtbar* u.Ä.). Ein Beispiel aus der schweizerdeutschen Belegsammlung, bei der die Rektion erkennbar ist, wäre etwa das folgende: *Hey mein Junge, wa isch denn Ø eu obä los??* [...] (8708); das Pronomen der 2. Person Singular weist hier die durch die Präposition *bei* geforderte Dativmarkierung auf.

<sup>4</sup> Di Meola (2000: 41) nennt Temporalität, Kausalität, Modalität, Adversativität und Konzessivität.

keine eindeutige Kasusforderung tragen, oder bei denen der Kasus schwankt (vgl. Griesshaber 2009: 629).

In den romanischen Sprachen ersetzen viele Präpositionen historisch gesehen die Kasusflexion der Nomina. Sie werden im modernen Französisch und Italienisch zum Teil vom flektierten Verb regiert und gehören in diesen Fällen zum Verbkomplement; dies trifft auch auf viele Verben im Deutschen zu. Das indirekte Objekt wird im Französischen und Italienischen beispielsweise durch die Präposition *à* (FR) bzw. *a* (I) eingeleitet. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die wichtigsten semantischen Relationen welche in den hier betrachteten Sprachen durch Präpositionen ausgedrückt werden und die weiter unten in der Datenanalyse z.T. wieder aufgenommen werden.

	temporal	lokal	instrumental/ modal	weitere
	in, auf, vor, nach			
DE	während, seit, bis, um (am) <sup>5</sup> , über, ab	an, zu, bei, aus, unter, durch, hinter, über, neben	mit, gegen, zwischen, für, ohne durch, für, in, aus	von, trotz, ausser, gemäss
FR	à (à + le(s) → au(x)), de (de + le(s) → du/des), en			
	après, avant, depuis, pendant, durant, dès, entre, vers	dans, derrière, devant, sous, sur, vers, entre	avec, contre, entre, pour, sans	hors, nonobstant, outre, selon
IT	a (a + Det → al/allo/alla/ai/agli/alle), di (di + Det → del/dello/della/dei/degli/delle), in (in + Det → nel/nello, etc.), su (su + Det → sul/etc.), da (da + Det → dal/etc.), con (con + Det → col, etc.)			
	dopo di, prima di, durante, entro, verso	in, dietro (a), davanti a, sotto, sopra, su, verso, accanto a, contro	con, contra, tra/fra, per, senza, attraverso	fuori (di), nonostante, oltre, secondo

Tabelle 1: Die häufigsten Präpositionen und die damit ausgedrückten semantischen Relationen im Deutschen, Französischen und Italienischen.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass Präpositionen oft multifunktional (vgl. Duden 2009: 603f.), d.h. in mehreren der obigen semantischen Kategorien vertreten sind (vgl. *in, nach, vers, entre, da*). Der Grund dafür ist, dass die häufigsten Präpositionen – im Französischen wären das beispielsweise *à* und *de* – gleichzeitig die semantisch 'leersten' sind, weshalb sie sowohl zeitliche als auch örtliche und sogar instrumentale Bezüge ausdrücken können. Riegel, Pellat & Rioul (2008: 372) fassen diese Beobachtung wie folgt in Worte:

Si le sens de certaines prépositions est relativement stable et aisément identifiable (spatial: *dans, sur, sous, à côté de*; instrumental: *grâce à, moyennant*; causal: *à cause de*, etc.), d'autres présentent une gamme d'interprétations tellement diversifiée qu'il semble vain de leur associer un sens de base commun à tous leurs emplois.

<sup>5</sup> Am ist die schweizerdeutsche Variante der nicht-dialektalen, zeitlichen *um* oder *am* und kommt in Äusserungen wie *mir treffed eus am 6i* oder *am samstig chummi nöd* vor.

In allen drei Sprachen spielen sogenannte Verschmelzungsformen<sup>6</sup> eine wichtige Rolle. Es handelt sich dabei um Wortformen, die aus einer Fusion von Artikel und Präposition bestehen, wobei meist einfache, kurze und besonders häufig auftretende Präpositionen involviert sind (vgl. Duden 2009: 615). Je nach Kontext ist die Verwendung der zusammengezogenen Form bedeutend häufiger und teilweise sogar obligatorisch (vgl. ebd. 616) – das liegt daran, dass es sich hierbei um einen sich im Vollzug befindenden Sprachwandelprozess handelt (vgl. Nübling 2010: 260). Zu den häufigsten Verschmelzungsformen im gesprochenen als auch geschriebenen Deutsch gehören: *zum, zur, in, am, beim, vom*. Im Französischen und Italienischen hingegen verschmelzen die Präpositionen *à/a* und *de/di*, wenn ihnen ein definitiver Artikel folgt: es entstehen dabei *articles contractés* (F) oder *preposizioni articolate* (I). Im Gegensatz zum Französischen entstehen beim Italienischen aber die Verschmelzungsformen nicht nur bei *a* und *di*, sondern zusätzlich – ähnlich wie im Deutschen – bei den meisten einfachen Präpositionen (*preposizioni semplici*, Dardano & Trifone 1995: 403), z. B. *sul tavolo, nell'acqua, dagli amici, col padre* etc.

### 2.3 Auslassungsoptionen für Präpositionen

Wie eingangs erwähnt, ist die Auslassung von Präpositionen relativ stark markiert und gilt in der Mehrheit der Fälle als inakzeptabel und ungrammatisch. Im Gegensatz zu den Artikeln<sup>7</sup> existiert im Standarddeutschen nur in seltenen Fällen die Möglichkeit zur normgrammatischen Nicht-Realisierung einer Präposition: "So besteht eine eingeschränkte Variationsmöglichkeit zwischen Präpositionalphrasen und Nominalphrasen bei Zeitangaben" (Siegel 2014: 83). Bei manchen Zeitangaben kann die Realisierung als Präpositionalphrase oder adverbiale Nominalphrase im Akkusativ erfolgen, wie im folgenden Beispiel: *Wir trafen uns am letzten Sonntag* vs. *wir trafen uns letzten Sonntag* (vgl. ebd.). Hier liegt daher grammatische Variation vor und nicht "[...] die Option im Deutschen eine Präposition 'auszulassen'". (Siegel 2014: 83); solche Vorkommen werden daher auch nicht als PE begriffen.

Im Französischen sind die Variationsmöglichkeiten hinsichtlich der Auslassung von Präpositionen grösser: So scheint es nach bestimmten Verben wie *aller, venir, passer* oder *faire* gebräuchlich, die Präposition auszulassen. Das veranschaulichen die folgenden Beispiele aus dem Schweizer SMS-Korpus:

<sup>6</sup> An anderer Stelle auch als Klitika (vgl. Nübling 2010: 258) oder Kontraktionen (vgl. Siegel 2014: 76) bezeichnet.

<sup>7</sup> Artikel können im Deutschen und Französischen unter anderem bei Eigennamen, Appellativen, in lexikalisierten Ausdrücken, in Koordinationen, bei generischen Nomen, nach gewissen Präpositionen, in Kopulakonstruktionen oder bei Telegrammstil regelhaft ausgelassen werden (vgl. Duden 2009: 269-299; Riegel/Pellat/Rioul 2008).

- (5) Yop. Vendredi soir on va a Lausanne avec Arnaud Dylan et p-e Tschimi Ø voir monkey3 [...] (9139)
- (6) Alors tu viens Ø faire ce massage? (9210)
- (7) Yep lorenzo! C'est bon j'ai ma TV! Tu veux passer ce soir Ø massacrer des zombies? (6163)

Auch im Italienischen gibt es Variationsmöglichkeiten zwischen Präpositionalphrasen und Nominalphrasen (z.B. *sala professori*). Die Beziehung zwischen den Komponenten der Nominalphrase wird von der Reihenfolge und der lexikalischen Bedeutung bestimmt (vgl. Serianni 1989: 329). Auch in unserer Beispielsammlung kommt dies (einmal) vor:

- (8) [...] Mi sai dire dove trovo una lampadina di ricambio x la mia luce Ø notte? Baci Gio (25277)

Präpositionen können im Italienischen zudem in losen Anbindungen ausgelassen werden (Schwarze 1995: 382). Damit sind Linksversetzungen ohne syntaktische Einbettung gemeint, für die im Italienischen der Terminus *tema sospeso* ("aufgehängtes Thema") verwendet wird.<sup>8</sup> In solchen Konstruktionen wird das Thema des folgenden Satzes vorausgestellt und somit betont,<sup>9</sup> wie etwa bei *Il nord, li è ancora peggio* ("Der Norden, da ist es noch schlimmer"; Schwarze 1995: 383). Ein solches Beispiel findet sich auch in unserer Beispielsammlung (9), in dem *l'articolo* eine lose Anbindung ist:

- (9) Si ti porto la copertina, Ø l'articolo mi mancano ancora dei dati e devo fare qlk calcolo, xò x venerdì dovrebbe esserci (25021)

Im Deutschen gilt abgesehen von der genannten Variationsmöglichkeit die "Nicht-Verwendung" Auer (2013: 31)<sup>10</sup> von Präpositionen als spezifisches Kennzeichen einer bestimmten Varietät: dem "ethnolektalen Deutsch". Darunter werden Varietäten und Sprechstile gefasst, "[...] die von Sprechern nicht-deutscher Herkunft verwendet und als typisch für sie eingestuft werden" (Androutsopoulos 2001: 323) und die in der Folge auch von Deutsch-Muttersprachlern übernommen werden. Mit der alltagssprachlich oft als "Türkendeutsch", "Kanak-Sprache" oder "Ghettoslang" bezeichneten Varietät werden bestimmte sprachliche Merkmale nicht nur auf lexikalischer sondern auch auf grammatischer Ebene (vgl. Auer 2003: 256) verbunden, darunter im morphosyntaktischen Bereich das (häufig gemeinsame) Weglassen von

<sup>8</sup> Dafür ist auch der Begriff "Anakoluth" gebräuchlich.

<sup>9</sup> Die italienischen Grammatiken gehen davon aus, dass das *tema sospeso* in der Schriftsprache die Funktion hat, die Expressivität der gesprochenen Sprache abzubilden (Dardano/Trifone 1995: 68).

<sup>10</sup> Auch der Terminus "Nicht-Verwendung" schliesst den Umstand mit ein, dass die an der sprachlichen Oberfläche nicht vorhandene Präposition rekonstruiert oder zumindest identifiziert werden kann.

Präpositionen oder Artikeln. Dieses Phänomen trete oft im Zusammenhang mit Ortsangaben auf (Androutsopoulos 2001: 324; Auer 2003: 258f.).

Das ethnolektale Deutsch betrifft einen kleinen "Ausschnitt aus der deutschen Sprachwirklichkeit von heute", der einerseits voll von Innovationen sei, aber andererseits auch nicht als abgeschlossener Sprachwandel im Deutschen bezeichnet werden könne (vgl. Auer 2003: 255). Als Ausgangspunkt und Träger dieser Innovationen identifiziert Auer (2003) verschiedene Milieus von vor Allem männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ausgehend von dieser Gruppe breiten sich Neuerungen aus, die einer "permanenten Rückkopplung zwischen direktem Interaktionsverhalten und medial vermittelten Sprechstilen" unterliegen (vgl. Auer 2003: 255). Im Sinne der von Androutsopoulos (2000) beschriebenen Entwicklung "from the streets to the screens and back" unterscheidet Auer (2003) zwischen einem primären, einem sekundär-medialen und einem tertiären Ethnolekt: der primäre Ethnolekt entsteht in deutschen "Grossstadtghettos" und wird durch Jugendliche mit Migrationshintergrund geprägt. Diese Sprechweise wird aufgegriffen, parodiert und weiterentwickelt von Medienschaffenden (Komikern, Sängern, Schauspielern), welche ihn männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund zuschreiben. Der so entstandene Ethnolekt ist der sekundär-mediale. Dieser wiederum wird von einer grösseren Sprechergruppe von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund rezipiert, zitiert und zurück "auf die Strasse" getragen. Diese Art medial reflektierter Weiterentwicklung von jugend- oder migrantensprachlichen Innovationen ist auch für andere Sprachen beobachtet worden. Als zentrales Beispiel wäre hier das Verlan zu nennen, ein auf Silbentausch basierendes Sprachspiel, welches sich in den Banlieues der französischen Grossstädte entwickelte und über die Popkultur Eingang ins französische Establishment fand, zum Beispiel durch das Lied *laisse béton* (= *laisse tomber*) von Renaud 1978 (vgl. Azra & Cheneau (1994) für Details zum Verlan). Allerdings ist bislang die präpositionale Ellipse ausserhalb des deutschen Sprachraums nicht mit derartigen Innovationstendenzen in Verbindung gebracht worden (vgl. z.B. Bedijs 2012 für einen Überblick über medial inszenierte Jugendsprache im Französischen). Daher gehen wir nicht davon aus, dass das Konzept des ethnolektalen Deutchs aufs Französische oder Italienische übertragen werden kann. Auch sind wir bei unserer Analyse auf keinerlei Hinweis gestossen, dass PE vermehrt von nicht-Muttersprachlern gebraucht werden.

Kommen wir damit zurück zu den PEs: Während Auer (2003: 268f.) von einer Variation zwischen präpositionsloser und präpositionaler Form ausgeht, befasst sich Siegel (2014)<sup>11</sup> eingehend mit den Auftretens- und

---

<sup>11</sup> Datenbasis stellt das "Stuttgarter Datenkorpus" dar, das spontansprachliche Audiodaten aus informellen Gruppeninterviews mit multiethnischen Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren enthält, die seit Geburt oder früher Kindheit in Deutschland leben (vgl. Siegel 2014: 72).

Auslassungsbedingungen von präpositionalen Köpfen in PPs in ethnolektalen Kontexten. Dabei stellt sie fest, dass PEs auch bei Sprechern von ethnolektalem Deutsch relativ selten auftreten – und zwar in nur 9,4% Prozent der Fälle (vgl. Siegel 2014: 74). Dieser geringe Anteil belegt, "[...] dass die grammatischen Kontexte der präpositionslosen Phrase eingeschränkt sind." (ebd.). Die präpositionalen Köpfe können also nicht willkürlich ausgelassen werden, sondern unterliegen bestimmten Restriktionen, wobei die Wichtigste lautet, dass Präpositionen nahezu ausschliesslich bei Ortsangaben<sup>12</sup> unrealisiert bleiben. Welchen Restriktionen der Präpositionsausfall in den schriftsprachlichen SMS aus der dreisprachigen Beispielsammlung unterliegen, zeigt die der Beschreibung der Datengrundlage folgende Analyse.

### 3. Datengrundlage

Die Untersuchungsdaten entstammen dem Schweizer SMS-Projekt *sms4science*. Das Konzept dazu wurde ursprünglich in Belgien entwickelt und später durch Kooperationen mit anderen Ländern internationalisiert. Auf diese Weise gelangte das Projekt in die Schweiz, wo zwischen November 2009 und Januar 2010<sup>13</sup> die Bevölkerung dazu aufgerufen wurde, der Wissenschaft ihre SMS zu spenden. Dadurch kam nach der Bereinigung der Daten<sup>14</sup> ein insgesamt 25'947 Nachrichten umfassendes Korpus zustande, das hinsichtlich der hier behandelten Sprachen folgende Distribution aufweist:

CHD <sup>15</sup>	SD	F	I	R
10737	7262	4650	1519	1121

Tabelle 1: Sprachen im Schweizer sms4science-Korpus

Das Korpus enthält mit Abstand am meisten schweizerdeutsche Nachrichten.<sup>16</sup> Das überrascht kaum angesichts der stetig zunehmenden

<sup>12</sup> Auer (2013: 31) und Siegel (2014: 74) schränken diese Restriktion noch weiter ein, indem sie festhalten, dass die Nicht-Verwendung von Präpositionen lediglich in lokalen und direktionalen Angaben möglich ist. Lokal sind solche Ortsangaben, die innerhalb eines Raumes oder einer Institution platziert sind, wohingegen direktionale die Bewegungsrichtung anzeigen. In anderen Arten von Raumangaben hat die Untersuchung hingegen eine konsequente Setzung der Präpositionen ergeben.

<sup>13</sup> In den italienischen und rätoromanischen Sprachgebieten ist zwischen Mai und Juli 2011 eine zusätzliche Sammelaktion durchgeführt worden, da in der ersten nicht genügend SMS in diesen beiden Sprachen erhoben werden konnten.

<sup>14</sup> Bereinigt wurden lediglich SMS, die entweder doppelt vorlagen, oder solche, die von einem Computer eingesandt worden waren (z.B. Nachrichten von digitalen Kalendern). Ansonsten fand keinerlei Zensur statt.

<sup>15</sup> Zur Codierung der Sprachenkürzel: CHD = Schweizerdeutsch, SD = Standarddeutsch, F = Französisch, I = Italienisch, R = Rätoromanisch.

Verschriftung der Mundart in privat-informellen Kontexten (vgl. Siebenhaar 2006: 47). Darauf folgen die nicht-dialektalen Nachrichten, die den zweitgrössten Teil des Korpus ausmachen. Am dritthäufigsten sind französische Nachrichten, gefolgt von italienischen und schliesslich den rätoromanischen SMS.

Für die kontrastiven Untersuchungen zur PE sind schweizerdeutsche, französische und italienische Daten herangezogen worden. Den Proportionen entsprechend sind 4000 schweizerdeutsche und jeweils 1500 französische und italienische Nachrichten auf die Auslassung von Präpositionen hin untersucht worden.<sup>17</sup> Dabei hat sich ergeben, dass die Auslassung von Präpositionen ein seltenes Phänomen ist. Das entspricht den quantitativen Ergebnissen der Studie von Siegel (2014): "[...] Der grössere Anteil an Präpositionen wird von den Informanten so gesetzt, wie es die deutsche Grammatik verlangt." Trotz des geringen Vorkommens wird im folgenden Kapitel anhand von Beispielen aus den drei Sprachen aufgezeigt, welche Formen von PEs in der schriftlichen SMS-Kommunikation vorkommen.

#### 4. Analyse: Kategorien

Wie bereits angedeutet, findet sich in den drei SMS-Beispielsammlungen jeweils nur eine geringe Anzahl an PEs. Aufgrund der in Fussnote 17 beschriebenen Umstände, ist eine exakte Quantifizierung nicht möglich – die folgenden Zahlen repräsentieren daher nur ungefähre Werte. Sieht man über die abweichenden Grössen der Beispielsammlungen sowie über die unterschiedlichen Richtlinien hinweg, die der Zählung zugrunde lagen, so ergibt sich eine ungefähre Anzahl von 10 bis 15 präpositionalen Ellipsen pro tausend SMS in den drei untersuchten Sprachen. Angesichts der in der Literatur zur Sprache in SMS immer wieder genannten Tendenz zu syntaktischen Kürzungen mag diese geringe Anzahl zunächst überraschen; nicht zuletzt deshalb, weil andere Ellipsenformen – etwa die Auslassung von Artikeln oder insbesondere Subjektpronomen im Deutschen – ungleich höhere Raten aufweisen.<sup>18</sup> In der Einleitung ist allerdings schon der Umstand zur Sprache gekommen, dass die Weglassung von Präpositionen offenbar als

---

<sup>16</sup> An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass im Schweizer SMS-Korpus aufgrund des Vorgehens bei der Datensammlung immer nur einzelne SMS verfügbar sind. Ein potentieller dialogischer Kontext ist deshalb nicht rekonstruierbar.

<sup>17</sup> Aufgrund der unterschiedlichen Grösse der für den Aufsatz untersuchten Beispielsammlungen können keine Quantifizierungen angestellt werden. Das liegt darüber hinaus auch daran, dass die schweizerdeutschen Korpusbelege, die für eine Dissertation auf präpositionale Auslassungen hin annotiert worden ist, anderen Richtlinien bei der Bestimmung von PE zugrunde gelegt worden sind.

<sup>18</sup> Das hängt bei den Subjektellipsen (mindestens der 1. und 2. Pers. Sing.) auch damit zusammen, dass deren Auslassung aufgrund ihrer einfachen kontextuellen Rekonstruierbarkeit keine Verstehens- bzw. Verständigungsprobleme bereiten.

besonders markiert wahrgenommen und als zentrales Merkmal dem ethnolektalen Deutsch zugesprochen wird. Trotz – oder vielmehr: gerade wegen – der geringen Anzahl an PEs stellt sich im Folgenden die Frage, in welchen Kontexten die Auslassung des präpositionalen Kopfes in den drei Sprachen möglich ist und welche Auslöser ihr zugrunde liegen.

Die anhand der Beispiele beobachteten Fälle von PEs können in insgesamt vier sprachübergreifende Kategorien eingeteilt werden: zwei semantische und zwei strukturelle. Diese werden nun im Folgenden präsentiert.

Analog zu Siegels Ergebnissen<sup>19</sup> finden sich auch in den untersuchten SMS-Nachrichten am häufigsten solche PEs, die mit Ortsangaben verknüpft sind. Folgende Beispiele, die einer ersten semantischen Kategorie lokale PEs zugeordnet werden sollen, illustrieren dies:

#### 4.1 Kategorie I: lokale PEs

(10) Bin Ø züri (7642)<sup>20</sup>

(11) [...] Übrigens was haltisch du devo am Fritig Ø Rapi an Ice hockey Match zgha? [...] (160)<sup>21</sup>

(12) Je crois que tu m'as mal compris: on est de retour à l'hôtel le plus tôt à 23h, donc: où est-ce qu'on se retrouve? Ø Bolzano? ØØ Hôtel? Si [Ø ?] ØØ hôtel et si tu penses arriver avant 23h, je vais me renseigner comment tu pourrais avoir accès à la chambre. BisouS. (8885)

(13) Capisco... Dai tranq. Vedrai qc succedera... Si l ho sentito! Quello e matto! Ora vado Ø locarno Ø piscina. Ti chiamo piu tardi. Baci, un pensiero (25576)

In allen Beispielen handelt es sich um präpositionale Köpfe von lokalen Phrasen, von denen im Übrigen die meisten mit einer spezifischen Ortsnennung einhergehen (Zürich, Bolzano, Locarno etc.). Eine Ausnahme bildet hier lediglich das französische Beispiel (12), in welchem mit dem Substantiv "Hotel" keine Stadt oder Ähnliches verbunden ist. Als "typischen grammatischen Kontext" für das Vorkommen von PE nennt Siegel (2014: 76) das direktionale Verb *gehen*, wie es in den Beispielen (11) und (13) der Fall ist (vgl. dazu auch die unten abgebildeten Beispiele (22)-(24)). In (10) liegt ein Kopulaverb vor, das mit einem präpositionslosen Lokalprädikativ verbunden und daher als ortsbezogenes "sich befinden" zu interpretieren ist.<sup>22</sup> Das

<sup>19</sup> Siegel (2014: 75) stellt bei den sieben von ihr untersuchten Sprechern fest, dass 38 von insgesamt 59 präpositionslosen Phrasen Ortangaben betreffen.

<sup>20</sup> 'Bin Zürich'

<sup>21</sup> 'Übrigens, was hältst du davon, am Freitag Rapperswil an Ice Hockey Match zu gehen?'

<sup>22</sup> Auer (2013: 32) schreibt dazu: "Typische grammatische Kontexte, in denen die Präposition fehlt, sind hingegen die Verben *gehen* oder *sein* oder die Existenzpartikel *gibts*, deren semantische Rahmenstruktur (*frame*) bereits eine Lokalisierung oder Richtung enthält."

französische Beispiel (12) hat kein Verb, stattdessen wird die bloße Nominalphrase ohne Präposition verwendet. In diesem Zusammenhang ist die Frage berechtigt, ob hier überhaupt von einer PE gesprochen werden kann oder ob nicht vielmehr für einen ohnehin reduzierten 'Telegrammstil'<sup>23</sup> zu argumentieren wäre in dem Sinn, als sich hier eine generellere Abwesenheit von Syntax manifestiert.<sup>24</sup> Für eine Kategorisierung als PE spräche die generelle Rekonstruierbarkeit der nicht realisierten Präpositionen.

Die Beispiele zeigen darüber hinaus, dass eine genaue lexikalische Rekonstruierbarkeit manchmal nicht möglich ist: So ist im dialektalen Beispiel (10) im gegebenen Kontext sowohl die Vervollständigung mit *in* als auch mit *z*<sup>25</sup> möglich. Auch in Beispiel (11) wären verschiedene potentielle Vervollständigungen denkbar: *nach*, *z(u)*, *(a)uf*. Diesen Umstand beobachtet auch Siegel, die entsprechend festhält: "Oftmals können in einem Beleg zwei oder drei der hier aufgeführten Präpositionen gefunden werden, die die Struktur vervollständigen könnten" (Siegel 2014: 77). Die oben aufgeführte Ellipsendefinition ist daher insofern zu ergänzen, als zwar die Struktur rekonstruierbar sein muss, eine exakte Bestimmbarkeit des elidierten Lexems hingegen keine notwendige Bedingung zur Identifikation von PEs darstellt. Vielmehr reicht es aus, dass die fehlende Kategorie rekonstruierbar ist (und das ist sie eben auch im französischen Beispiel mit Telegrammstil).

Während also die bisherigen Befunde relativ deckungsgleich sind mit denjenigen von Siegel (2014), zeigt die Beispielanalyse doch eine relevante Abweichung. Anders als bei Siegel<sup>26</sup> lassen sich in der dreisprachigen Beispielsammlung relativ häufig temporale PEs finden. Dies zeigen die abgebildeten Beispiele der zweiten semantischen Kategorie (14)-(18):

#### 4.2 Kategorie II: temporale PEs

(14) Ja er chunt au:-) Ø weli ziit essemer? X (4916)<sup>27</sup>

(15) Ø 10 min. Bini dihai. Love you. (1177)<sup>28</sup>

<sup>23</sup> Telegrammstil zeichnet "[...] sich durch fragmentarische Satzstrukturen aus, wobei Funktionswörter und Flexionsformen fehlen, reduzierte Formen auftreten oder gleich mehrere Satzglieder weggelassen werden können." (Moraldo 2011: 258).

<sup>24</sup> Bei den schweizerdeutschen Beispielen sind solche Vorkommen von vornherein ausgeschlossen worden; dort wurden nur diejenigen Fälle als Ellipsen klassifiziert, die mit einem finiten Verb auftraten.

<sup>25</sup> *z* wird in derartigen Konstruktionen im Dialekt als proklitische Form von *zu* verwendet. Eine präpositionshaltige Phrase der gleichen Art würde daher lauten: *ich bin z'züri*.

<sup>26</sup> Nur etwa 9% aller präpositionslosen Phrasen sind bei Siegel (2014: 88) temporal.

<sup>27</sup> 'Ja er kommt auch:-) welche Zeit essen wir? X'

<sup>28</sup> '10 min. Bin ich zuhause. Love you.'

- (16) Hi Veronika. Beu demain, on part Ø 5.45 de GE et à 10 .30 on marche à Alpe Devero. [...] Retour possible ØØ matinée ou PM lundi. ??? Ren (905)
- (17) Alors Ø 12h devant la mensa, il me semble que la plupart ont cours à 15h. [...] (9280)
- (18) Domani levataccia alle 4:40 x i 34km in bici fin al lavoro. Partenza Ø ore 5:15, come in passato.:-S [...] (25286)

Während hier relativ eindeutige Fälle von PEs vorliegen, sind andere Fälle in Verbindung mit Uhrzeiten eher problematisch, wie die Beispiele (19)-(21) veranschaulichen.

- (19) Non non (Ø) 13 h 30 est parfait. Bis dann. Lg, l (9231)
- (20) Hoihoi ... Jep ha tiptop gstartet. (Ø) Fritig wär ok. [...] (2252)<sup>29</sup>
- (21) Den machemr doch gad (Ø) 18.20 bim stadttor, den bisch du au widr bi zite dihei. (1222)<sup>30</sup>

Im französischen Beispiel ist unklar, ob es sich tatsächlich um eine Zeitangabe handelt oder ob *Non non 13 h 30 est parfait* nicht die Antwort auf eine Frage wie *Tu préfères 14 heures pour le rendez-vous?* darstellt – in diesem Fall wäre die Abwesenheit der Präposition keine Ellipse.<sup>31</sup> Wie die Beispiele (20) und (21) zeigen, gibt es auch im Schweizerdeutschen Fälle, in denen zwischen Realisierung und Nicht-Realisierung von Präpositionen variiert werden kann: In (20) beispielweise könnte vor der temporalen Angabe *Freitag* entweder ein blosser Artikel (*der*) oder aber die Verschmelzungsform aus Präposition und Artikel *am* eingesetzt werden; dasselbe gilt für Beispiel (21). Offenbar liegt hier freie Variation vor, denn die Phrase kann sowohl präpositional als auch nominal realisiert werden (vgl. 2.3.). Es handelt sich in solchen Fällen demnach auch nicht um PEs, sondern vielmehr um alternative Realisierungsformen der Phrase.

Ein weiteres Charakteristikum präpositionaler Ellipsen, das jedoch struktureller Natur ist – es kann daher zu semantischen Überschneidungen mit den anderen Kategorien kommen –, scheint sich darin zu manifestieren, dass sie

<sup>29</sup> 'Hoihoi ... jep, habe tiptop gestartet. Freitag wäre ok.'

<sup>30</sup> 'Dann machen wir doch gerade 18:20 beim Stadttor, dann bist du auch wieder beizeiten zuhause.'

<sup>31</sup> Ähnliches mag man auf den ersten Blick auch für Beispiel (20) annehmen. Aber selbst wenn in (20) die Antwort auf eine Frage vorläge, macht das nachfolgende Syntagma (*bin ich daheim*) das Fehlen der Präposition offensichtlich. Auf eine Frage wie *wann bist du zuhause* würde man möglicherweise mit *10 Minuten*, aber kaum mit *10 Minuten bin ich zuhause* antworten. In Fussnote 28 ist im Übrigen bereits darauf hingewiesen worden, dass der dialogische Kontext der SMS im Schweizer SMS-Korpus aufgrund des Vorgehens bei der Datensammlung nicht überprüfbar ist.

sehr häufig zusammen mit dem Artikel ausfallen, wie die folgenden Belegbeispiele zeigen:

### 4.3 Kategorie III: ArtPE

- (22) Gange  $\emptyset\emptyset$  altstadtbar mit dany (6654)<sup>32</sup>
- (23) [...] he, saish morn müemr zeme id shuel ge. mmh, gömmr  $\emptyset\emptyset$  5i zug? [...] (202)<sup>33</sup>
- (24) Gange  $\emptyset$  Märt, wasöli? Älimaa (716)<sup>34</sup>
- (25) Je crois que tu m'as mal compris: on est de retour à l'hôtel le plus tôt à 23h, donc: où est-ce qu'on se retrouve?  $\emptyset$  Bolzano?  $\emptyset\emptyset$  Hôtel? Si [ $\emptyset$  ?]  $\emptyset\emptyset$  hôtel et si tu penses arriver avant 23h, je vais me renseigner comment tu pourrais avoir accès à la chambre. Bisous
- (26) NNN café  $\emptyset\emptyset$  mensa? (3632)
- (27) Ritrovo SlowUp alle 10:00 in Piazza Governo? Per pranzo (ca.  $\emptyset$  13h) DEVO esser a casa.. ;- ) (25128)

In Beispiel (22) wird die Präposition sowie ein definitiver Artikel nicht realisiert, dasselbe gilt für Beispiel (23) – die vollständigen Präpositionalphrasen würden demnach *in die Altstadtbar* bzw. *gömmr uf de 5i Zug* lauten. In Beispiel (24) ist davon auszugehen, dass hier eine für das Schweizerdeutsche obligatorische Verschmelzungsform einzusetzen wäre: (*Ich*) *gange an Märt*. Beispiel (25) (siehe auch weiter oben) zeigt, dass der gemeinsame Ausfall von Artikel und Präposition auch im Französischen vorkommt. So könnte man beispielsweise *à l'hôtel* gut rekonstruieren, während die Rekonstruktion der Präposition allein *à hôtel* unmöglich scheint. In der folgenden Passage scheint darüber hinaus auch noch ein Verb zu fehlen. Man könnte hier beispielsweise *Si on se retrouve à l'hôtel* rekonstruieren, sofern man davon ausgeht, dass tatsächlich eine Reduktion und kein Telegrammstil zugrunde liegt. In Beispiel (26) können wieder nur Präposition und Artikel gemeinsam rekonstruiert werden: *café à la mensa?* Während *café à mensa* unwahrscheinlich ist. In Beispiel (27) schliesslich ist die Form *alle* nicht realisiert, die aus dem Zusammenschluss der Präposition *a* und dem Artikel *le* besteht.

Die Beobachtung, dass Präpositionen häufig mit dem Artikel ausfallen, lässt sich in den drei SMS-Beispielsammlungen ebenso feststellen wie bei Siegel (2014: 79), die eine Art linear-sequenzielle "Auslassungshierarchie" konstatiert: "Entweder werden Präposition und Artikel oder nur der Artikel nicht gesetzt." Da die PE in der weiteren Folge auch zu Veränderungen in der Nominalphrase führt, spricht Siegel in diesem Zusammenhang von einem

<sup>32</sup> 'Gehe Altstadtbar mit Dany'

<sup>33</sup> 'he, du sagst, morgen müssen wir zusammen in die Schule gehen. Mh, gehen wir 5 Uhr Zug?'

<sup>34</sup> 'Ich gehe Markt, was soll ich? Älimaa'

Implikationsverhältnis. Die alleinige Weglassung der Präposition hingegen sei im Deutschen nur in Ausnahmefällen möglich (vgl. Siegel 2014: 80). In unserer qualitativen Beispielsammlung kommt sie in der Tat auch nicht besonders häufig vor; Ausnahmen bilden die Beispiele (28)-(31):

#### 4.4 Kategorie IV: isolierte PEs

(28) Ah ok :-D, gosâh allei odr  $\emptyset$  kollege? (10050)<sup>35</sup>

(29) Hey mein Junge, wa isch denn  $\emptyset$  eu obâ los?? [...] (8708)<sup>36</sup>

(30) Carlo-mi spiace di tutto cuore-non riuscivo  $\emptyset$  venire-ma mi sono prenotato il 12 !spero che è andata bene la vernissage e ti mando un carissimo saluto-a presto-k (12930)

(31) Coucou je passe au manège ce soir avant le souper. Sinon rdv chez nous  $\emptyset$  19h30. (7497)

In Beispiel (28) bleibt die Präposition *mit* unrealisiert. Hier könnte man zwar auch argumentieren, dass neben der Präposition zusätzlich auch noch ein Artikel eingesetzt werden kann: *gosch allei odr mit **dine** kollege?* Ein solcher ist jedoch nicht notwendig, das Beispiel ist auch grammatisch, wenn nur die Präposition gesetzt wird, was für die obigen Beispiele (22)-(27) nicht zutrifft; aus diesem Grund gehört das Beispiel in diese dritte Kategorie. In (29) hingegen ist nur die Präposition *bei* einsetzbar. Das italienische Beispiel (30) zeigt, wie die vom Verb regierte Präposition *a* im Verbkomplement weggelassen wird. Die Auslassung von blossen Präpositionen ohne dazugehörigen Artikel ist also ein Phänomen, das in den Schweizerdeutschen und Italienischen Beispielen zwar vorkommt, jedoch noch seltener als die gemeinsame Auslassung von Präposition und Artikel ist. Daraus lässt sich die Hypothese ableiten, dass letztere etwas weniger stark markiert ist als diejenige der blossen Präposition. Das trifft allerdings für das Französische nicht zu: Dort kommt die Auslassung der Präposition allein häufiger vor als in Verbindung mit einem Artikel, wie in Beispiel (31) ersichtlich. Das liegt vor allem daran, dass die meisten PEs im Französischen in Verbindung mit Uhrzeiten auftreten, die nie mit Artikel stehen.

## 5. Diskussion

Die Analyse der drei verschiedensprachigen Beispielsammlungen hat zusammenfassend ergeben, dass sich PEs im schriftsprachlichen Kontext von SMS grob in vier Kategorien einteilen lassen: Das sind zum einen die semantischen Kategorien *lokale* und *temporale PE*. Zum anderen lassen sich die PEs auch strukturell kategorisieren – danach nämlich, ob sie alleine oder

<sup>35</sup> 'Ah ok :-D, gehst du alleine oder Kollegen?'

<sup>36</sup> 'Hey mein Junge, was ist denn euch oben los?'

gemeinsam mit der Präposition ausfallen. Während sich für die SMS-Daten gezeigt hat, dass aus semantischer Perspektive sowohl lokale als auch temporale PEs möglich sind, gibt es für die strukturellen Kategorien eine klare Hierarchie: So ist die gemeinsame Auslassung von Präposition und Artikel weniger stark markiert und ergo häufiger als die Nicht-Realisierung der blossen Präposition – mit Ausnahme der Temporal-PEs im Französischen, die nie einen Artikel brauchen.

Im Anschluss an diese Feststellung ist die Frage aufzuwerfen, ob auch Restriktionen für die Nicht-Realisierung der Präpositionen gelten. Mit anderen Worten: Gib es Umstände, unter denen die Präposition in jedem Fall realisiert werden muss, eine PE also unmöglich ist? Siegel (2014: 86-89) führt dazu vier Kontexte auf: Erstens verunmöglicht das Vorhandensein einer Proform die Nicht-Setzung einer Präposition. Nur wenn lexikalische Nomen vorliegen, kann es demnach zu einer PE kommen. Zweitens ist bei Richtungsverben nur dann eine PE möglich, wenn das Ziel der Bewegung ausgedrückt wird – bei der Bezeichnung der Herkunft der Bewegung ist eine Realisierung nötig. Eine dritte Restriktion betrifft die obligatorische Setzung von Präpositionen, "[...] die eine Pfadangabe oder die Nähe zu einem Referenzpunkt kennzeichnen" (Siegel 2014: 88). Der vierte Punkt schliesslich bezieht sich auf feste Wendungen und idiomatisierte Raumausdrücke, die ebenfalls das Vorhandensein der Präposition voraussetzen. Da im vorliegenden Aufsatz das Augenmerk auf Präpositionalphrasen lag, denen der Kopf fehlt, steht eine Bestätigung der von Siegel genannten Restriktionen noch aus; aufgrund der insgesamt hohen Übereinstimmung mit Siegels Ergebnissen ist aber davon auszugehen, dass diese obligatorischen Realisierungsbedingungen auch auf die schriftlichen (schweizer)deutschen SMS-Daten zutreffen.

Festzuhalten sei an dieser Stelle zweierlei: Erstens bringt die Identifizierung von PEs im schriftlichen Kontext der SMS gewisse Schwierigkeiten mit sich, was zum einen darauf zurückzuführen ist, dass offenbar Kontexte existieren, in welchen die Realisierung bzw. Nicht-Realisierung der Präposition Gegenstand grammatischer Variation ist. In diesen spezifischen Fällen ist auch eine ellipsenbasierte Herangehensweise nicht sinnvoll. Zum anderen ist die Identifikation von PEs in Nachrichten mit Telegrammstil erschwert, deren Charakteristikum sich ja gerade in der Abwesenheit von Syntax manifestiert. Die Annahme von PEs in derartig verfassten SMS ist daher mit gewisser Vorsicht zu behandeln.

Zweitens scheint es dementsprechend in den schweizerdeutschen Beispielen so zu sein, dass die Nicht-Realisierung von Präpositionen der Imitation eines bestimmten Registers dient – dem ethnolektalen Deutsch – bzw. umgekehrt: dass die Nicht-Realisierung von Präpositionen diesem Register zugeordnet wird. Während jedoch im gesprochenen ethnolektalen Deutsch gemäss Siegels (2014) Untersuchung vor allem lokale PEs auftreten, finden sich im

geschriebenen auch relativ häufig temporale PEs, die im schriftlichen Kontext kommunikativ offenbar unproblematischer sind als im gesprochenen.<sup>37</sup>

## 6. Schluss

Der vorliegende Aufsatz konnte aufzeigen, dass präpositionale Ellipsen in schweizerdeutschen, französischen und italienischen SMS-Nachrichten sehr selten auftreten. Dieser Befund deckt sich mit der von Siegel (2014) zum gesprochenen 'Türkendeutsch' durchgeführten Untersuchung und ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Auslassung präpositionaler Köpfe mit einer relativ starken Markiertheit einhergeht. Die Beispielanalysen zeigen, dass Präpositionen offenbar zu denjenigen grammatischen Elementen gehören, deren Realisierung im Syntagma von relativ hoher Relevanz ist. Dass die wenigen Präpositionen, die fehlen, vor allem in lokalen und temporalen Phrasen auftreten und darüber hinaus in der Mehrheit zusammen mit dem Artikel ausfallen, ist ein deutliches Indiz dafür, dass auch in SMS nicht einfach nach Belieben gekürzt wird, sondern dass die Auslassung bestimmten syntaktischen (und semantischen) Regularitäten folgen. In Anlehnung an das oben (vgl. Kap. 2.3) aufgeführte Zitat von Auer (2013: 31) könnte man als Fazit festhalten: Es ist also keineswegs der Fall, dass in SMS grundsätzlich und wahllos Elemente weggelassen werden dürfen.

Der Artikel vermag sicher einige Fragen zu beantworten – andere wiederum wirft er auf. So stellt, wie oben bereits angedeutet, die Quantifizierung der Ergebnisse ein Desiderat dar. Genaue Zahlen könnten Aufschluss darüber geben, inwiefern sich die drei Sprachen – neben den aufgeführten Gemeinsamkeiten – hinsichtlich der Möglichkeit, die Präposition auszulassen, unterscheiden. Damit einher geht die Frage danach, ob sprachspezifische Ellipsenformen existieren, die in den bisherigen Analysen, die den Gemeinsamkeiten geschuldet waren, unbeachtet blieben.

## Bibliographie

- Aelbrecht, L. (2009): You have the right to remain silent. The syntactic licensing of ellipsis. Abrufbar unter: <http://www.gist.ugent.be/members/lobkeaelbrecht>. (19.06.2015)
- Androutsopoulos, J. (2001): Ultra korregd Alder! Zur medialen Stilisierung und Popularisierung von 'Türkendeutsch'. In: Deutsche Sprache, 4/2001, 321-339.

---

<sup>37</sup> Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, dass beispielsweise Uhrzeiten in geschriebener Sprache hauptsächlich als Zahlen realisiert werden, wohingegen sie im Gesprochenen ausformuliert werden; möglicherweise ist die Identifikation als Präpositionalphrase durch die numerische Darstellung im schriftlichen Dialekt weniger eindeutig.

- Auer, P. (2003): 'Türkenslang': Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. In: Häcki Buhofer, A. (Hg.): *Spracherwerb und Lebensalter*. Tübingen/Basel (A. Francke), 255-264.
- (2013): Ethnische Marker im Deutschen zwischen Varietät und Stil. In: Deppermann, A. (Hg.): *Das Deutsch der Migranten (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2012)*. Berlin/Boston (de Gruyter), 9-40.
- Azra, J.-L. & Cheneau, V. (1994): *Jeux de langage et théorie phonologique. Verlan et structure syllabique du français*. In: *Journal of French Language Studies*, 4, 147-170.
- Bußmann, H. (Hg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage. Stuttgart (Alfred Kröner).
- Bedijs, K. (2012): *Die inszenierte Jugendsprache. Von "Ciao, amigo!" bis "Wesh, tranquille!"*. Entwicklungen der französischen Jugendsprache in Spielfilmen (1958-2005). München: (Meidenbauer).
- Dardano, M. & Trifone, P. (1995): *Grammatica italiana con nozioni di linguistica*. Terza edizione. Bologna (Zanichelli).
- Di Meola, Cl. (2000): *Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen (= Studien zur deutschen Grammatik 62)*. Tübingen (Stauffenburg).
- Duden (2009): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim (Dudenverlag).
- Dürscheid, C. & Brommer, S. (2009): *Getippte Dialoge in neuen Medien. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen*. In: *Linguistik online*, 37, 3-20. Abrufbar unter: [http://www.linguistik-online.de/37\\_09/duerscheidBrommer.html](http://www.linguistik-online.de/37_09/duerscheidBrommer.html). (19.06.2015).
- Glück, H. (Hg.) (2005): *Metzler Lexikon Sprache*. 3., neubearbeitete Auflage. Stuttgart/Weimar (Metzler).
- Griesshaber, W. (2009): *Präposition*. In: Hoffmann, L. (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York (de Gruyter), 629-655.
- Hennig, M. (Hg.) (2013): *Die Ellipse. Neue Perspektiven auf ein altes Phänomen (Linguistik – Impulse und Tendenzen 52)*. Berlin/Boston (de Gruyter).
- Hofmann, M. (2006): *Verarbeitung elliptischer Satzkonstruktionen beim Sprachverstehen*. Frankfurt a.M.: Dissertation. Abrufbar unter: <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2006/3139/pdf/DissertationHofmann.pdf>. (19.06.2015)
- Klein, W. (1993): *Ellipse*. In: Jacobs, J., von Stechow, A., Sternefeld, W. & Vennemann, T. (Hg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An international Handbook of Contemporary Research (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft)*. Berlin (de Gruyter), 763-799.
- König, K. & Bahlo, N. (Hg.) (2014): *SMS, WhatsApp & Co.: Gattungsanalytische, kontrastive und variationslinguistische Perspektiven zur Analyse mobiler Kommunikation*. Münster (Monsenstein und Vannerdat).
- Ling, R. & Baron, N.S. (2013): *Mobile phone communication*. In: Herring, S., Stein, D. & Virtanen, T. (Hg.): *Pragmatics of Computer-Mediated Communication*. Berlin/Boston (de Gruyter) (= *Handbook of Pragmatics* 9), 191–215.
- Merchant, J. (2012): *Ellipsis*. Abrufbar unter: <http://home.uchicago.edu/~merchant/pubs/merchant.ellipsis.pdf>. (06.01.2015).
- Moraldo, S. (2011): *Web 2.0 und die deutsche Sprache. Kommunikative und sprachliche Aspekte der Microblogging-Plattform Twitter*. In: Moraldo, S. (Hg.): *Deutsch Aktuell: Einführung in die Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache (= Lingue e letteratura Carocci 43)*. Rom (Carocci), 250-266.

- Nübling, D. (2010): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. 3., überarbeitete Auflage. Tübingen (Narr).
- Riegel, M., Pellat, J.-C. & Rioul, R. (2008): Grammaire méthodique du français. Paris (PUF).
- Serianni, L. (1989): Grammatica italiana. Torino (UTET).
- Siebenhaar, B. (2006): Das sprachliche Normenverständnis in mundartlichen Chaträumen der Schweiz. In: Androutsopoulos, J., Runkehl, J., Schlobinski, P. & Siever, T. (Hg.): Neuere Entwicklungen in der linguistischen Internetforschung (= Germanistische Linguistik 186-187), Hildesheim/Zürich/New York (Olms), 45–67.
- Siegel, V. (2014): Präpositionalphrasen ohne Präpositionen? Zur syntaktischen Reduktion im 'Türkendeutschen'. In: Kotthoff, H., Mertzlufft, C. (Hg.): Jugendsprachen. Stilisierungen, Identitäten, mediale Ressourcen (= Sprache – Kommunikation – Kultur; Soziolinguistische Beiträge 13). Frankfurt (Peter Lang), 67-93.
- Stähli, A., Dürscheid, C. & Béguelin, M.-J. (2011): sms4sciene: Korpusdaten, Literaturüberblick und Forschungsfragen. In: Stähli, A., Dürscheid, C. & Béguelin, M.-J. (Hg.): SMS-Kommunikation in der Schweiz: Sprach- und Varietätengebrauch/La communication par SMS en Suisse. Utilisation de langues et variétés/La comunicazione mediante SMS in Svizzera: usi di lingue e varietà/La comunicaziun per SMS en Svizra: diever da linguas e varietads/Text messaging in Switzerland: Use of Languages and varieties (= Linguistik online 48, 4/2011), 3–18. Abrufbar unter: [http://www.linguistik-online.de/48\\_11/staehliDuerscheidBeguelin.pdf](http://www.linguistik-online.de/48_11/staehliDuerscheidBeguelin.pdf) <19.06.2015>.
- Schwarze, C. (1995): Grammatik der italienischen Sprache. 2. Auflage. Tübingen (Niemeyer).